

**Helmut Lensing: Ludwig Windthorst – Neue Facetten seines politischen Wirkens (= Studien und Quellen zur Geschichte des Emslandes und der Grafschaft Bentheim, Bd. 1), Haselünne: Verlag der Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte 2011. – Brosch., 273 S., 20,00 €, ISBN 978-3-9814041-4-2**

Er war einer der wenigen Reichstagsredner, die frei sprachen, er war wohl der einzige Parlamentarier, den Reichskanzler Bismarck respektierte, wenn nicht gar fürchtete, Ludwig Windthorst, Sprecher der Zentrumsfraktion. Dennoch ist er in der Öffentlichkeit sozusagen vergessen, kommt in Schulgeschichtsbüchern nicht mehr vor und wird in der wissenschaftlichen Diskussion eher kritisiert als gewürdigt, sei er doch nach Ansicht politisch linksstehender Historiker ein „Klerikaler“ gewesen, ein „Ultramontaner“, dessen Ziel eine „Papstdiktatur“ (!) gewesen sei, wie etwa Hans-Ulrich Wehler behauptet.

Zu dem im Januar 2012 bevorstehenden 200. Geburtstag Windthorsts kommt Helmut Lensings Untersuchung gerade recht, der in der Tat „neue Facetten seines politischen Wirkens“ präsentieren kann. So wird zunächst ins Bewusstsein gehoben, dass Windthorst von 1867 bis zu seinem Tod im Jahre 1891 direkt gewählter Abgeordneter des Emslandes im Preußischen Abgeordnetenhaus bzw. im Deutschen Reichstag war, gewählt mit teilweise fast 100 % der Stimmen (Wahlergebnisse S. 214f.).

Nach einem Überblick zum Forschungsstand, einem biographischen Abriss und einer Skizze zur Zentrumsparterie als politische Vertretung der Katholiken im Kaiserreich untersucht Lensing Windthorsts Politik in den zentralen Bereichen Grundrechte, Sozialistengesetz, nationale Minderheiten und Antisemitismus. Er kann zeigen, dass Windthorst ein Staatsallmachtregime ablehnte und für die Rechtsgleichheit aller Staatsbürger eintrat, gerade auch der Sozialdemokraten, immerhin weltanschauliche und meist auch politische Gegner des Zentrums und der katholischen Kirche.

Anders als schon von den Zeitgenossen kolportiert, war Windthorst für den Vatikan kein einfacher Partner, ja er wurde – eben weil unabhängig agierend – eher als „Störenfried“ im diplomatischen Geschäft angesehen.

In einem zweiten Hauptteil behandelt der Autor Windthorsts enges Verhältnis zu seinem Wahlkreis, die Wahlkämpfe und die Wahlergebnisse, seinen Einsatz für das Emsland sowie die Windthorst-Rezeption bis 1933 und den Konflikt um das Windthorst-Denkmal in Meppen. Mit Lensings Untersuchung hat die Studiengesellschaft für Emsländische Regionalgeschichte unter ihrem Vorsitzenden Willi Rüländer ein wertvolles Werk als ersten Band ihrer neuen Reihe „Studien und Quellen zur Geschichte des Emslandes und der Grafschaft Bentheim“ vorgelegt. Der Band greift die wissenschaftliche Windthorst-Diskussion in einer verständlichen und anschaulichen Weise auf, nicht zuletzt durch die aufschlussreichen Illustrationen, konzentriert sich auf zentrale Aspekte des Windthorst-Bildes und erweitert diese durch den bislang völlig vernachlässigten Bezug Windthorsts zum Emsland, der vielleicht etwas stärker zur Interpretation der kontroversen Fragen hätte herangezogen werden können. Dem Buch sind viele Leser – nicht nur im Emsland – zu wünschen.

Joachim Kuroopka